

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 19 (1978)
Heft: 20

Artikel: Endlösung im Libanon
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Endlösung im Libanon

Das Schicksal der Christen im Libanon zeigt, wie es im Nahen Osten einer Minderheit ergeht, die auf das Wohlwollen der PLO und ihrer Verbündeten angewiesen ist.

Nach der Vereinbarung von Camp David hat sich die erwartete arabische Ablehnungsfront prompt formiert. Angeführt wird sie vom sowjetgestützten Syrien, das die Konfrontation erstrebt, welche die Hoffnung auf Frieden zunichte machen würde. Und zweifelsohne ist der Libanon heute das bestgeeignete Gebiet, ein Kontra anzusetzen.

Die Welt sieht weg

Den Christen von Libanon droht heute schlicht und einfach die Ausrottung. So wie den Juden, und aus den gleichen Gründen. Nur dass sie weniger Chancen haben, sich zu wehren, weil sie ihrer Umgebung stärker ausgeliefert sind.

Und wer würde sich für sie wehren? Die übrige Welt betrachtet ihre Existenz als ärgerlichen Störfaktor. Um angesichts der Möglichkeit eines Völkermords nicht reagieren zu müssen, spricht man sich und andern klassische Alibi-Formeln vor: «Hoffnungslose Bürgerkriegssituation dort; nichts zu machen. Und dann, wissen Sie, haben sich diese Christen früher ganz schön als die Besseren aufgespielt; das kommt dann davon.» (Wie hatten die Anpasser im frühen Dritten Reich doch von den Juden gesprochen?)

Inzwischen können es sich die Christen im Libanon nicht leisten, sich so diskret zu benehmen, wie es dem mitchristlichen Ausland gefällig wäre. Für sie geht es nämlich um Leben und Tod.

Gemeinschaft in islamischer Umgebung

Was ist die Geschichte der Christen im Libanon? Als die Araber im 7. Jahrhundert den Nahen Osten eroberten, suchten sie grundsätzlich ihre Religion und Lebensart zur Norm der einheimischen Völker zu machen. Aber sie verweigerten nicht a priori den Minderheiten jedes Recht auf eigene Existenz. Wo die jeweilige Ueberlieferung von Glaube und Sitte stark war, akzeptierte man ihr Weiterbestehen, solange sich ihre Träger nur in allen übrigen Belangen (und also schon gar im politischen Leben) dem Islam unterwarfen.

Zu den Minderheiten, die so bei eingeschränkter Entfaltungsmöglichkeiten überdauerten, gehörten die Anhänger von Zarathustra (Zoroaster) in Persien, die Kurden, die Kopten in Ägypten, die Juden — und eben die Christen des heutigen Gebietes von Libanon und Syrien.

Vor der Islamisierung war Syrien (einschliesslich des späteren Libanon) das erste christliche Land gewesen. Die syrische Sprache der dortigen Frühchristen und der libanesischen Maroniten war die Sprache, die Jesus gesprochen hat. In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung hatten diese

Gebiete für die Christenheit eine eminente Bedeutung; auch wurden sie dann vom Byzantinischen Reich besonders gefördert und erlebten eine Zeit ausgesprochener Prosperität.

Die Ära arabischer Herrschaft haben verschiedene Minderheiten überlebt. Und zwei von ihnen konnten sich dem Islam gegenüber unabhängig machen, auf sehr unterschiedliche Weise: die Juden und die libanesischen Christen. Beide wollen ihr Existenzrecht verteidigen. Die Voraussetzungen sind allerdings nicht gleich. Es gibt den grossen Unterschied an «Staatlichkeit». Israel existiert noch als Judenstaat, der Libanon nicht als Christenstaat. Und den libanesischen Christen fehlt es trotz einem grossen Emigrationsanteil an einer Unterstützung, wie sie Israel politisch und finanziell von Juden aus aller Welt erhält.

Dass die Christen im Libanon eine zunehmende oder zunehmend offene Unterstützung durch Israel erfahren, ist keine genügende Kompensation für das sonstige Fehlen an aktiven Freunden. Israel ist selbst exponiert, und seine Hilfe kann sich je nachdem sogar als politische Belastung für den Beschenkten auswirken.

Die Israeli und die libanesischen Christen verbindet keine gemeinsame Sprache oder Kultur, sondern nur ein gemeinsames Anliegen: das Existenzrecht kleiner Völker. Und in der gleichen Umgebung kann das Schicksal der einen Gemeinschaft das Omen für die andere bedeuten.

Der nationale Kompromiss . . .

Ihre Freiheit vom Islam erwarben die Christen im Libanon nicht wie die Juden durch die Bildung eines eigenen Nationalstaates, sondern durch einen nationalen Kompromiss, der ihnen die eigene Identität innerhalb des bestehenden Staates erlaubte.

Die Grundlage für eine jahrzehntelange friedliche Koexistenz zwischen Christen und Mohammedanern bildeten die Verfassung von 1926 und der Staatsvertrag von 1943. Beide Dokumente haben, was immer sich an Detailkritik vorbringen liesse, grundsätzlich gleiche Rechte für Christen und Mohammedaner geschaffen, ein System, das beiden Gemeinschaften ein Zusammenleben im gleichen Land ermöglichte.

Die Christen im Libanon, eine Minderheit in der arabischen Welt, bilden nominell eine Mehrheit in ihrem eigenen Land; die letzte Volkszählung weist ihren Anteil an der Bevölkerung mit 52 Prozent aus. Nicht eingeschlossen sind hier allerdings die 400 000 Palästinenser und die 300 000 Syrer, die im Libanon ein dominantes Gastrecht haben.

. . . von der PLO zerstört

Und vollends unerheblich wirkt die numerische Stärke der Christen angesichts der Tatsache, dass die Palästinensische Befreiungsfront PLO 130 000 Mann unter Waffen hält, während die eigene nationale Armee Libanons, soweit sie überhaupt besteht, nur etwa 20 000 Mann zählt. Dazu kommt, dass die syrischen «Friedenstruppen», die seinerzeit als Vermittler ins zerrissene Land einmarschiert waren, heute dem Vernichtungsfeldzug gegen die Christen ihren Rückhalt geben. Und sowohl Syrer als PLO erhalten von der sowjetischen Supermacht Ausrüstung und politische Unterstützung.

Das Verhalten der PLO im libanesischen Bürgerkrieg zeigt den Charakter dieser Organisation auf. Das kleine Land hatte jahrelang eine neutrale Position im Nahostkonflikt wahren können. Dann liess sich die PLO, aus Jordanien herausgeworfen, im Libanon nieder und ging unverzüglich daran, das delikate Gleichgewicht im einzigen Land der Region zu zerstören, welches das politische Problem des Zusammenlebens von islamischer und nichtislamischer Bevölkerung zu lösen vermocht hatte.

Die PLO gibt an, das palästinensische Volk befreien zu wollen. Dazu erachtet sie die Zerstörung des Staates Israel als nötig. Und es zeigt sich, dass sie in einem arabisierten Nahen Osten jeder Minderheit das Recht auf ein Leben nach eigener Art abspricht. Das ist das Gegenstück zur Bereitschaft des ägyptischen Präsidenten Sadat, einem nichtarabischen Volk, den Israeli, ein Lebensrecht im Nahen Osten zuzugestehen.

Dem «Geist von Camp David» will die PLO ihre Auffassung einer Endlösung entgegenstellen. Am besten vom Libanon aus. Die Beseitigung der Christen ist dabei eine Katastrophe für sich und eine Warnung für andere. In Israel hat man das zweifellos begriffen. Aber sonst? *itcb*

4%

Anlagehefte

4 1/4%

Kassa-Obligationen

**COUPON für Geschäftsbericht
in verschlossenem Couvert**

Name _____

Strasse _____

Ort _____

CITY BANK

Talstrasse 58, 8021 Zürich
Tel. 01/2117611